

Hrsg. Ullrich Junker

**Ehrendenkmal, dem Uralten und Erlauchten Hochreichsgräflichen Geschlechte
Derer von
Schaffgotsch
Warmbrunn – Hirschberg 1781.**

Von Ludwig, Johann Christian

**© im April 2025
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg**

Ehrendenkmal,
dem
Uralten und Erlauchten Hochreichsgräflichen
Geschlechte
Derer von Schaffgotsch

(mit historischen Anmerkungen)

gewidmet

von

D. Joh. Christian Ludwig,

Physicus des Hirschbergschen Creyzes, wie auch der Bäder zu Warmbrunn.



Hirschberg, den 22. des Junius. 1781.

Gedruckt bey Immanuel Krahn,

Ehrendenkmal,
dem
Uralten und Erlauchten Hochreichsgräflichen
Geschlechte
Derer von Schafgotsch
(mit historischen Anmerkungen)

gewiedmet

D. Joh. Christian Ludwig,

Physicus des Hirschbergschen Creyßes, wie auch der Bäder zu Warmbrunn.



Hirschberg, den 22. des Junius, 1781,



Gedruckt by Jmmanuel Krahn

Dem
Hochgebohrnen Herrn,
des H. R. Reichs Grafen und semper-Frey,
Herrn
Johann Nepom. Goffhard
Schaffgotsch genannt,
von und auf Rynast,
Freherrn zu Trachenberg,
Erbherrn der Herrschaften Rynast, Greifenstein, Giersdorf,
und Boberdhorsdorf,
Sr. Königl. Majestät in Preußen hochbestalltem Kammerherrn,
Obersten Erb-Hofmeister und Erb-Hoferichter der Fürstenthümer Schweidnitz
und Jauer, wie auch angesehenen Justiz-Rath des Schweidnitz, Strigau-
Landeshutt- und Volkenhaynschen Kreises.

Meinem gnädigsten Grafen und Herrn.

Dem
Hochgebohrnen Herrn,
des H. R. Reichs Grafen und semper-Frey,
Herrn

Johann Nepom. Gotthard

Schaffgotsch genannt,

von und auf Kynast,

Freyherrn zu Trachenberg,

Erbherrn der Herrschaften Kynast, Greifenstein, Giersdorf,
und Boberröhrsdorf,

Sr. Königl. Majestät in Preußen hochbestalltem Kammerherrn,

Obersten Erb- Hofmeister und Erb-Hoferichter der Fürstenthümer Schweidnitz
und Jauer, wie auch angesetzten Justiz-Rath des Schweidnitz- Strigau-
Landeshutt- und Bolkenhaynschen Creißes.

Meinem gnädigsten Grafen und Herrn.

Vorwort

Der Hirschberger Physikus D. Johann Christian Ludwig hat 1781 dieses Ehrendenkmal für das Hochreichgräfliche Geschlecht Schaffgotsch bei Jmanuel Krahn im Jahr 1781 drucken lassen.

Dieses vorliegende Exemplar wurde von einem Leser damals ergänzt. Aufgrund der Handschrift zu urteilen dürften diese handschriftlichen Ergänzungen bzw. Korrekturen vor 1800 erfolgt sein. Diese Texte sind in Kursivschrift dem Text hinzugefügt.

Ullrich Junker



Steig herab, Hercynie!¹ steig aus ienen Felsenklüften,
Die dem grauen Alterthum lauter Ehrensäulen stifteten;
Steig herab von dem Gebirge, das Elysium umschlüßt
Und für die gern stillen Musen eine sichre Schuzwehr ist;
Unterstütz und trage mich mit der Kraft von Adlersschwingen
Hin in jenes Heilighum! Deinem Schuzgott will ich singen,
Deinen Urberühmten Helden aus der längstvergangnen Zeit
Ist das Denkmal meiner Ehrfurcht, dieser mein Gesang geweyht.

Deinem Schaf-Gotsch, Dessen Huld den verwäysten Unterthan
Neuen Muth- und Leben schenkt: Ihm und seinen großen Ahnen
Sing ich hier in diesem Thale, wo mein Tralles² ehmals sang
Und aus Strömen des Vergnügens eitel Lust und Wonne trank;
Wo kein Erdstrich, wo kein Ort, wo kein -Fußtritt leer an Schätzen,

¹ Der Vater der deutschen Dichtkunst, Martin Opitz von Boberstein, hat den Nahmen der Schlesischen Berg-Nymphe Hercynie in einem darüber herausgegebenen Gedickt zuerst eingeführt und ihn, so viel ich vermuthe, daher entlehnt, weil unser Riesengebirge ehmals noch zu dem alten Harz, welcher ganz Deutschland durchstreicht, gerechnet wurde. Nach der Zeit haben ihn seine Landsleute darinnen nachgeahmt und Anlaß genommen, diese Berg-Nymphe für iene chimärischen Musen redend einzuführen.

² Wer das fürtrefliche Gedicht meines verdienstvollen Gönners und Freundes, des Herrn Hofrath Tralles über das Schlesische Riesengebirge gelesen hat und zu beurtheilen fähig ist, wird es so; wie des Herrn v. Hallers ähnliche poetische Schilderung der Alpen für ein wahres Gemählde der Natur halten und so wohl an Stärke der Gedanken, als an Ausdruck und Deutlichkeit schön finden. Beyde dürfen es sich daher nicht gereuen lassen, unter ihnen, ohngleich wichtigeren Arbeiten, auch damit sich beschäftigt zu haben. Denn lange nah Ihnen wird die Nachwelt noch mit Vergnügen die Gedichte eines Tralles und Hallers lesen, ohngeachtet dieser berühmte und grosse Gelehrte bey der Gelegenheit, als ihn der Kayser Joseph den 17. Julius 1777 zu Bern besuchte und unter andern die Frage an ihn that: Dichten sie noch? seine Bescheidenheit so weit trieb und es für seine Jugendsünde erklärte. Vor allen aber hat das Gedicht meines Freundes so, wie dasjenige, was er ehmals im Jahr 1756 über das Kayser Carlsbad drucken lassen, den Vorzug des Faßlichen. Ja schon daraus lernt man die reine, zierliche, Ausdrucks-volle und verständliche deutsche Sprache kennen, die unser gelehrter Tralles in seinem 74ten Jahre noch dem Erlauchten Verfasser der 1780 zu Berlin herausgekommenen Abhandlung über die deutsche Litteratur mit seinem würdigen Vorgänger, dem Herrn Abt Jerusalem zu Braunschweig, zu beweisen auf sich genommen hat.

Leer an Wundern Gottes ist, -die uns nicht in Staunen setzen;
Wo ein forschender Gedanke schon den andern schnell verdrängt,
Und sich stets ein neuer Vorwurf tiefer in die Seele senkt;
Wo ich über mir empor in entfernter Wolken Höhe
Eine neue Körperwelt und ein neues Eden sehe;³
Wo sich aus der Tiefe Quellen Segensreiches Heyl ergießt
Und für .nah und fernes Elend köstlicher, denn Balsam, fließt;
Wo des. Lebens Glück und Ruh, die sich auf Empfindung gründen,
Und ihr Gleichgewicht erhält, neuen Trost und Rettung finden;
Wo ich manchem siechen Freunde, oft dem Tode ziemlich nah,
Durch die Kraft erhitpter Kiese wieder aufgeholfen sah.⁴
Uebersteigt die Schöpfung stets unser Denken und Verstehen,
O! so übersteigen hier unsre Riesenstarke Höhen,
Diese Prachterfüllte Gegend, der so leicht kein Vorwurf gleicht,
Unsre ganzen Seelenkräfte. Denn so weit mein Auge reicht
Und der Blick nur folgen kan, seh ich Berg an Berg sich thürmen
Und den hohen Alpen gleich himmelan, trotz wilden Stürmen,
In den Sonnenstrahl sich heben. Stolz und majestatisch schön:
Seh ich bald. die graue Kuppe über schwere Wolken gehn,

³ Unter denen, die unsre hiesige Gebirgsgegend und das in seinem Umfange mehr, denn 12 Meilen. Weite Thal beschrieben haben , verdient der gelehrte Herr Ecclesiast Volkmar in Breßlau durch seine in Prosa herausgegebene Reise auf das Schlesische Riesengebirge ohnstreitig den größten Beyfall. Man findet dieselbe Stückweise in den zu Hirschberg 1760 herausgekommenen Beruhigungen des- Herzens bey äusserlichen Weltunruhen.

Gegen Mittag erstreckt sich dieses hohe Gebirge in einem fortlaufenden Striche von ungeheuren Bergen, die von der westlichen Seite mit dem Ober-Sächsischen und Nieder-Sächsischen Harzgebirge, von der andern gegen Osten zu aber mit dem Mährischen und daran angrenzenden Carpatischen gleichsam wie eine Kette, zusammen hängen. Dieser Anblick ist für diejenigen, die die Gewohnheit, wie unsre hiesigen meisten Einwohner, noch nicht unempfindlich gemacht hat, der bewundernwürdigste. Ohngleich mehr aber sehe ich das Wunder der göttlichen Almacht- und Güte, den unter dem Hausberge bey Hirschberg gelegenen sogenannten Bachwinkel an, wo der fast alle Jahre sehr ungestüme Bober- und Zakenfluß zusammen kommen. Denn wäre diese geraume einzige felsichte Schlüchze nicht, so würde das ganze Hirschbergische Thal mit beynahe 40 volkreichen Dörfern und allen seinen Einwohnern schon oft das Schicksal einer zweyten Sündfluth erfahren haben, da von allen übrigen Seiten her, vermöge der im Cirkel herumliegenden hohen Gebirge, kein anderer Abfluß der Gewässer möglich ist.

Von diesem Bachwinkel kommen auch die Herren Zedlitzer von Pechwinkel oder, eigentlicher zu schreiben, von Bachwinkel her. So daß Sinapius und mit ihm alle diejenigen irren, welche die von Pechwinkel für ein besonderes Geschlecht ansehen.

⁴ Da ich von den Hirschbergischen Bädern und deren Bestandtheilen und Würkungen zu seiner Zeit ausführlich handeln werde; so begnütze ich mich, hier nur kurz davon anzumerken, daß diese warmen Quellen, nach der gemeinsten Meynung unter Herzog Bolko dem Krausköpfigen, von dessen Jägern erfunden worden. Dieses fällt ohngefähr um das Jahr. 1170 oder noch etwas mehr vorwärts aus. Denn obschon vor uralten Zeiten die Lygier einen sehr grossen Theil von Nieder - Schlesien besessen, und sich daselbst immer mehr ausgebreitet haben; so trifft man doch nirgends wo einige Spuren an, daß sie bis in das ehmals wüste Gebürge sich gewagt hätten. Es müßte denn zu der Zeit des Slavischen Einfalls im 6ten Jahrhunderte geschehen seyn, da viele von den Lygiern nah der Sud Oede, oder den sogenannten Sudötischen Gebirgen flüchteten und sich in Sicherheit setzten. Doch dieses waren Leute, die. sich nicht um Gesundbrunnen, sondern vielmehr um Waffen und Streitkolben. und ihren nöthigen Unterhalt bekümmerten. Hat ienes Alter der Bäder aber, wie es am zuverlässigsten zu seyn scheinet, nur seine Richtigkeit; so haben unsre hiesigen Quellen zu- ihrem verdienten Nachruhme schon gegen 600 Jahre der Welt genutzt.

Die sich wollicht um sie ziehn, und vor ihrem breiten Rücken
Die gemeinen Berge sich gleich dem Patriarchen bücken,
Bald den Kamm mit seinen Pässen, bald das Meilenweite Thal,
Und in seinem grünen Schooße Berg und Hügel ohne Zahl
Und ein ganzes Felsenreich — Wie auf einer Stuffenleiter
Hebt sich ieder mehr empor. Immer. höher, immer weiter
Steigen Berge zum Olympe. War ihr Schöpfer ein Vulcan ?
Oder fing ihr erstes Daseyn, Welt, mit deinem Leben an?
Stammt ein Hekla, ein Vesuv nur aus seinen Feuerschlünden
Von geschmolznen Erzten her?⁵ Oder wuchs nach ienen Sünden,
Die den Zorn der Gottheit reizten, deren Zahl noch ungleich mehr?⁶
Doch wohin? verwegne Muse! gieb dem Vorwitz kein Gehör;
Und bewundre, was du siehst, Berge fallen, Hügel weichen,
Aber niemals werden wir ihren Ursprung ganz erreichen.
Gottes Allmacht hieß sie werden, und durch ihn, der alles hält,
Stehn sie noch, die großen Zeugen der erschafnen besten Welt,
Ueber die nur frecher Witz, aber nicht die Weisen klagen,
Die der Thor zum Kerker macht, weil sich Menschen selber plagen.

So erhält sein Arm die Seinen. Wie die Riesenberge sehn,
So steht das Geschlecht der **Schofe**. Kommt, ihr Enkel! um zu sehn;
Wie der Gottheit heil'ger Wink über eure Väter wachte
Und in ihrem vollen Heil Euer Daseyn überdachte.

⁵ Der Ritter William Hamilton, dessen forschender Gei der Nachwelt so viele Entdeckungen hinterlässt, sucht es in seinen gelehrten Briefen an den Grafen von Morton na untrüglichen Erfahrungen darzuthun, daß die meisten an den Vesuv angrenzenden Gebirge und der Vesuv selbst durch die Gewalt seins ausbrechenden Feuers ihren Ursprung genommen haben, da er durch das Nachgraben fast überall eine Art von Lava angetroffen und die durch Schicht auf Schicht anwachsenden Berge davon herleitet. Dieser Meinung ist außer dem Herrn Monnet über die Ueberbleibsel von Vulkanen in Auvergne auch Herr Rudolph Erich Raspe in den gelehrten Beyträgen zur allerältesten und natürlichen Historie von Hessen, dessen sorgfältige Untersuchung ihn endlich überzeuget, daß die meisten Nieder-Heßischen Gebirge nichts anders, denn unmittelbare Geburten uralter verlöschter Vulkane wären.

Hievon ist unser hiesiges hohes Gcbürge, dessen Steinarten hauptsächlich Granit und Schiefer ausmachen, wohl gewiß ausgenommen; So wie der übrige ganze Tractus das nämliche zu erkennen giebt, Um so viel gewisser aber scheinet der unweit Kunzendorf gelegne sogenannte Kahleberg jene Vermuthung zu bestärken, indem man daselbst die schönsten- und größten Basalte und ganze Basaltsäulen in förmlichen Sechsecken, auch andre ausgebrannte Steinmassen mehr antrifft.

Dieser Strich von solchen Auswürfen fängt sich schon ohnweit Gebhardsdorf und Friedersdorf an, von da er sein Streichen bis gegen Liegnitz fortführt, und dahero die Muthmaßung vermehret, daß diese und iene Berge nicht da gewesen, sondern gleichfalls erst durch Vulkane entstanden seyn mögen. Dahn gehören insonderheit der Spitzberg, Grädsberg und Wolfsberg bey Goldberg.

⁶ So wahrscheinlich es ist, daß die Welt ohne Berge und in Beziehung auf ihren mannigfaltigen Nutzen nicht die vollkommne gewesen seyn würde, noch die Woodwardsche Vorstellung vom Weltgebäude und den erst nach der Sündflut wieder von neuem entstandenen Bergen irgend statt finden kan; so läßt es sich dennoch nicht behaupten, daß alle und jede Berge in der Welt, wie ihr der allmächtige und allgütige Schöpfer damals das Daseyn gab, ohne Ausnahme geschaffen worden. Die Erde hat sich, seitdem sie steht, schon oft in ihrer Gestalt verändert, und die Weisheit Gottes da und dort ganze Inseln aus dem Meere empor steigen lassen, wo vor dem keine waren. Warum sollte man unsre Gegend, wo ehmals und noch im 11ten und 12ten Jahrhunderte die heftigen Erdbeben und Ueberschwemmungen wahrgenommen worden, durchgängig frey davon sprechen ? Findet man nicht vielmehr einen hohen Grad der Wahrscheinlichkeit, daß. die. meisten von den häufigen kleinen Bergen und. Hügeln sich dadurch losgerissen, und nach der Zeit darzu er geworden sind?

Kommt und sammlet Euch und sehet um Euch her den weiten Raum
Und die glücklichen Gefilde, die der Gotschen Heldenbaum
Und sein großer Schatten füllt! Kommt und lernt von Euren Ahnen,
Die Euch den errungenen Pfad zu der wahren Ehre bahnen !
Fühlt in Euch die gleichen Triebe und der Hoheit eigne Pflicht,
Die in allen Ihren Thaten nur für ihren Nachruhm spricht.⁷
Wer so edel, so wie sie, durch die engen Schranken dringet,
Wer sich durch Verdienst sogar bis zum Fürstenpurpur schwinget;
Wen Piast für seine Neffen, für sein Königsblut erkennt,
Und der Herzog in dem Lande seinen Sohn und Schwieger nennt,
Ist ein Urbild seltner Art, dem nur wenig Muster gleichen;
Aber Ruhmvoll das Bemühn, ihre Tugend zu erreichen,
Die nicht stirbt und ewig dauret, die kein Rost der Zeiten schwächt,
Gegen die sich Neid und Bosheit, sich zur eignen Schand', erfrecht.

Selbst die Wahrheit führt den Kiel, ohne daß ich für Entwürfe
Und entlehnte Tugenden mit dem Schmeichler sorgen dürfe;
Selbst die Kunden der Geschichte, die kein Dichterwitz erfand,
Und die hohen Gnadenbriefe machen es nur zu bekannt:
Was das herrliche Geschlecht immer mehr in Ansehn setzte,
Und dadurch der **Gotschen** Ruhm tiefer, als in Marmor, ätzte.

Sucht und bietet alle Zeugen von der **Schofen** Ursprung auf,
Ja durchgeht, ihr strengen Richter! Ihren ganzen Lebenslauf:
Haben sie nicht durch sich selbst Ihren ersten Rang erworben ?
Sind sie nicht durch sich berühmt, groß im Tode noch gestorben ?
Opferten sie nicht aus Liebe für die Tugend Gut und Blut ?
Waren sie nicht stets die Helden, die durch Tapferkeit und Muth
Ihren Stammbaum, ihr Geschlecht bis auf unsre Zeiten zieren
Und. gleichwohl ein stilles Lamm in dem Heldenwappen führen,
Das für Sie ein wahres Kleinod und ein Bild der Unschuld ist,

⁷ Je seltner der Nachruhm uralter und urberühmter Heldenstämme ist, desto mehr Aufmerksamkeit verdient er von Ihrer Nachkommenschaft. Den stärksten Beweis hievon geben uns die Vorfahren und Ahnherrn der edlen Ritter Gottsche, deren Geschlechte bis in das 13te und sogar 12te Jahrhundert sich erstrecket. Denn ob die ältesten und sichersten Urkunden davon durch den unglücklichen Brand des alten Bergschlosses Kynast, welches der Blitz im Jahr 1675 anzündete, zwar verloren gegangen; so findet man hin und wieder gleichwohl einige Nachrichten von dieser ruhmwürdigsten Familie und eines Johann Schofs gedacht, der in der ersten Hälfte des 13ten Jahrhunderts lebte und unterschiedene Söhne hatte.

Unter diesen war einer, Nahmen Heinrich Schof, der wiederum eine überaus zahlreiche Familie von 9 Söhnen hinterließ ; von welchen Ullrich Schof der 6te Sohn und Vater unsres berühmten Gotthards war. *J. Schickfus in schl. Chron. Lib. IV. Cap. 4. P. 109.*

Auch findet man in einem alten Fundations-Briefe des Closter Grüssau eines Castellans zu Hornburg, mit Nahmen Reinzcke Schof vom Jahr 1292 rühmlich gedacht, und von Theodor Krausen in seinen Anmerkungen über des M. Joh. Tralles Stemmatographia Schaffgotschiana ein ähnliches Documente des Guthes Jerosawa angeführt, wo des Ritter Gottsche Schofs zu Münsterberg, der Vermuthung nach eines Bruders von jenem, Meldung geschiehet.

Ja die urberühmte Würde Jhres Standes in sich schlüßt?⁸
Rede selbst, mein Vaterland! rede zu der Wahrheit Ehre,
Was der Schauplatz deines Zwists ohne Sie gewesen wäre;
Waren es nicht deine **Gotsche**, war es nicht Jhr weiser Rath,
Der, so oft man Raths bedurfte, für dich frey ins Mittel trat,
Wenn die Wohlfahrt Deines Volks Eyfersucht und Feindschaft drückte,
Wenn die alte Bieder-Treu Untreu oder List berükte?
Waren es nicht diese Helden, war es nicht ihr starker Arm,
Der den Degen willig führte, wann sich da und dort ein Schwarm.
Fremder Völker sehen ließ, der dem Lande Furcht erweckte ?
War es nicht Jhr Helden-Ruf, der das Herz der Feinde schreckte ?
Weit und breit gehn Ihre Thaten, Ost und West kennt Ihren Ruhm,
Ihre groß erschafnen Seelen, als Jhr wahres Eigenthum.⁹

Lobt das alte stolze Rom seine Helden, ihre Stärke,
Und erhebt die Nachwelt noch iene großen Helden-Werke;
Meine **Schofe**, meine **Gottscbe**, sind mir mehr, als Mutius,
Mehr, als Coccles, die Verwegnen, die aus Kühnheit und Verdruß
Ueber fehl geschlagne That, ihre Würde minder schätzten,
Und ihr Leben auf das Spiel eines feilen Zufalls setzten,
Nur der Ehrsucht blinde Sclaven hassen dieses Lebens Werth,
Wenn das falsche Glück dem Trutze unverhofft den Rücken kehrt,
Menschenlieb? und Edelmuth laßen erst den Held erkennen --

⁸ Da sich nicht. daran zweifeln lässt, daß die ersten und ältesten Wappen die. einfachen und einfältigsten gewesen; so giebt das Wappen, welches Gottsche Schof führte und.-in einem alten Briefe von 1392 zu Schmiedeberg noch gefunden worden, das Alter dieses vornehmen Geschlechts vor andern zugleich zu erkennen. Sein ganzer Schmuck ist weiter nichts, als ein unschuldiges Schaf unter einem grünen Baum in einem dreymal gerundetem Schild. Um den äußern und weissen Cirkel aber steht blos der Nahme: Gotsche Schoff.
Nach der Zeit ist dieses Geschlechts-Wappen von Kayser Carl dem III. dem Kayser Rudolph dem II. und Kayser Joseph dem I. ansehnlich vermehret und unter andern vorzüglichen Insignien durch einen mit goldner Crone gekrönten Helm, als einem Fürstlichen Prärogativ, ausgezieret, das silberfarbne Schaf mit einem goldenen Halsbande und daran hangenden goldnen Glöckgen, als das erste und größeste Kleinod, aber auf dem mittlern Helm beybehalten worden. – *so wie unter Carl IV. durch unten angez. 4 Steifen* –

⁹ Hat irgend ein Geschlecht durch Heldenmuth und Beweise der Tapferkeit sich hervorgethan; so ist es zur Ehre Schlesiens das Geschlecht derer von Schofgotsch gewesen, Unter andern bewies sich Herr Ullrich Schofgotsch auf Greifenstein im Jahr 1488 als ein beherzter und treuer Vasall des Herzogs Friedrich zur Liegnitz in dem damaligen Tumult, welchen der Herzog Hanns zu Glogau und dessen Eydam, der Herzog George zu Münsterberg erregten. Denn als derselbe mit einem Haufen zusammen geraffen Böhmischen Kriegsvolks anrückte und Herzog Friedrich zur Liegnitz seine Ritterschaft aufbot, rüstete Herr Ullrich Schofgotsch gleichfalls seine Greiffenberger Unterthanen. Diese begegneten denen Böhmen, welcher an der Zahl 1500 waren, ohnweit Bunzlau, griffen sie unter ihrem edlen Anführer herhaft an und schreckten sie dermaßen, daß sie sich dem Herzog Friedrich mit Schimpf und Schande ergeben mußten. Auf einem alten Schwerdte, das man vor Zeiten noch in der Rüstkammer des Schlosses Greifenstein aufbewahrte, fand man darüber dessen Gedächtniß mit den Worten: Anno Christi 1488 hat Herr Ullrich Schoffgotsche mir diesem Schwerdte die Ritterschaft gewonnen auf der Bunzlischen Heide. Außer dem hat Herr Christoph Schofgotsch bey den ehmaligen Pohlischen Unruhen und Herr Caspar, Daniel und Bernhard Schofgotsch in den bekannten Ungarischen Feldzügen, und Herr Anton Schofgotsch, von Boberstein in dem gelobten Lande, aller erduldeten Drangsale ohngeachtet, sich rittermäßig hervorgethan. So daß der letztere, nachdem ihn die Türken gefangen bekommen, ‘so grausam-von ihnen behandelt worden, daß er so gar mit andern unglücklichen Slaven durch verschiedene Jahre den Pflug ziehen müssen.

Du, mein Schlesien! darfst hier sicher deine Schöffe nennen:
Das Bewustseyn Jhrer Pflichten, die Gott in Jhr Herze schrieb,
Und die Tugend selbst beseelte – war Jhr edler Zug, Ihr Trieb,
Der zur wahren Ehre führt; diesen Nachruhm zu erreichen
War Jhr Zwek und Jhr Verdienst, die der wahren Hoheit gleichen.

Aus der Kenntniß Jhrer Tugend schätzt Sie Heinrich, der Gemahl
Seiner fromm erzognen Hedwig, Bertholds Tochter in der Zahl
Ihrer treuen Dienerschaft, die mit ihr aus Kärnthen kamen,
Und mit Deinen Zedlitzern in dir Sitz und Wohnplatz nahmen,
Schwerlich hätte Sie ihr Vater deren Obsicht anvertraut,
Hätt? er nicht auf Ihre Treue, Jhre Redlichkeit gebaut;
Wust' Er, nicht, daß Er für Sie Männer von Verdiensten wählte,
Die Er, als ein frommer Fürst, unter fromme Diener zählte.¹⁰

Unter diesen Patrioten steht Dein erster Tugend-Held,
Den man billig für das Urbild, unsres Gotthards Vater, hält,
Burggraf Ullrich oben an.¹¹ Denk ich Jhn und seine Thaten,
Die mir seines Herzogs Gunst und sein Richter-Amt verrathen,
Denk ich Jhn, den edlen Frommen, denk ich dich, mein Vaterland!
So empfind ich, was die Muse, was die Ehrfurcht ie empfand,
Seiner Urne, seinem Ruhm, seiner Asche, seiner Ehre,
Weyh ich heute noch mit dir eine heiße Liebes-Zähre.

¹⁰ Die meisten Schlesischen Geschichtsschreiber kommen schier alle darinnen überein, daß mit der frommen u d nach der Zeit heiligen Hedwig, der Gemahlin des Herzogs Heinrichs, des Großbarts, einer Fürsten-Tochter des Herzog Bertholds aus Meranien, Kärnthen und Jstrien so, wie nachhero im Jahr 1300. mit der Prinzessin Mechthilde, der Gemahlin Herzogs Heinrich zu Glogau, verschiedene adlige Geschlechte nach Schlesien gekommen und Ihre vornehmen Familien sich daselbst niedergelassen haben.

Unter diese scheinen vornehmlich auch die edeln und angesehenen Ritter Schofe, mit dem Uralten Geschlechte der Zedlizer zu gehören und nach der vermöge eines sehr alten Manuscripts nachgeforschten) richtigen Zeitrechnung, in der sich Schickfus, Curäus, Krenzheim und andre so oftmals irren, das Jahr 1192 die Zeit ihrer Ankunft gewesen zu seyn. Denn da die Prinzessin Hedwig, nach eben diesem meinem Manuscript, 1180 gebohren worden, und in ihrem 13ten Jahre schon ihren ersten Prinzen Boleslaum zur Welt gebracht, so würde die Rechnung sehr unrichtig ausfallen, wenn man sie nach der Meinung iener Schriftsteller er in das Jahr 1202 und noch später hinaussetzte. Ohne den eben o erheblichen Irrthum zu übergeben, daß Herzog Heinrich das ganze Nieder-Schlesien schon Anno 1213 unter seine 3 Söhne getheilt und seine beyden Söhne, Heinrich der fromme und Conrad, den sie 1195 gebahr, mit einander in eben demselben Jahre in Krieg und Uneinigkeit gerathen wären.

¹¹ Daß Herr Ullrich Schof der Vater des berühmten Gotthards, oder nach damaliger Landessprache, Gotsche Schofens gewesen sey, läßt nicht im geringsten in Zweifel ziehen. Was man von ihm und seiner vielleicht schon damals uralten ritterlichen Familie aber weiß, ist, daß er von einem gewissen Henze Schof abstamme und schon im Jahr 1349 die Stelle eines Burggrafen zu Kinsberg, einem alten Bergschlosse ohnweit Schweidnitz, bekleidet, und noch einen zweyten Sohn, mit Nahmen Reibnitz gehabt habe, von welchem die Schofgotsche von Neuhaus und Wildschütz herkamen, die aber im vorigen Säculo schon wieder ausgestorben sind.

Wie sehr er damals bereits in Ansehen gestanden, ersieht man aus der Vorschreibung und der Gelübde des Königes Wenceslai, die verwittw. Herzogin bey ihren Fürstlichen Rechten und Leibgedingen bleiben zu lassen: Wo gleich zu Anfange des Edlen Herrn Ullrich Schofs, Burggrafen zum Kingsberge, wie auch seines Sohnes Reibnitz Schofs, des Hofrichters zu Schweidnitz mit besondrer Gnade gedacht wird. Er starb im Jahr 1412, und muß nach aller Vermuthung ein überaus hohes Alter erreicht haben. In dem Closter derer P. P. Ordin. Minor, zu Schweidnitz, wo er begraben liegt, trifft man zu seinem Ruhmyollen - Andenken noch die Ueberschrift an:

Anno MCCCC. duodecimo in die decollationis Sancti Johannis Baptistæ obiit strenuus
Miles Dominus Ullricus Schof, hic in choro Sepultus, Orate!

Und wie groß ist erst die Würde, unerreichbar für mein Lied,
Das sich viel zu arm an Werten, viel zu matt an Ausdruck sieht,
Wenn ich meinen kurzen Blick auf das Beyspiel der Geschichte,
Meinen edlen **Gotsche Schof** kühn im Unternehmen, richte,
Diesen Helden, weit erhaben über Ruhm und alles Lob,
Ungleich größers als ein Maro seine Helden einst erhob,
Den ein Schlesischer Homer, wenn man ihn nicht noch vermißte,
Nach Verdienst und Würdigkeit nur allein zu schildern wüßte,

Doch der Nachhall seines Namens, seiner Thaten Treflichkeit
Sind das Zeugniß seiner Würde. Beyde reden noch zur Zeit
Stark und laut für seinen Ruhm und warum Ihn Bolko schätzte,
Deßen Schild und Schwerdt Er trug, der Jhn hoch in Ehren sezte,
Schenkt er Jhm nicht seinen Kynast, diese Feste der Natur,
Diese Burg, um die noch heute Berg und Thal und Au und Flur
Unserm Aug entgegen lacht, und an der Giganten Fuße
Das erhabne weite Land mit dem deutschen Packtol Fluße,
Mit der Jser, deren Ufer Gold und Edelsteine nährt,
Die die Wollust oft verschwendet und der Geiz so gern begehrt ?
Seinem Eyfer, seiner Treu, seinem wahren Helden-Muthe,
Seiner Patriotschen Faust, noch bespritzt mit Feindes-Blute,
Both Sein Käyser, Carl der IVte, seine deutsche Vaterhand
Mit der fey'rlichen Ernennung in den hohen Ritter-Stand.
Blutig war sie, seine Faust, die vor Erfurt mit Jhm kämpfte
Und des Feindes Uebermuth in der ersten Hitze dämpfte;
Blutig färbte sie den Panzer, eh Er sie dem Kayser gab,
Und so mahlen sich im Schilde noch die rothen Striche ab.¹²

¹² Auch hierinnen ist die Chronologie sehr verschicken und die Meynung der Schlesischen Geschichtsschreiber sehr oft die unrichtige. Denn wenn ich die ältesten und sicheren Nachrichten aufsuche, so finde ich, daß der erste Beherrscher und Grundherr unsrer hiesigen Gebirgsgegend der Herzog Bolko der Krausköpfige, gewesen sey.

Jhm folgte in der Beherrschung Bolko der Große bis 1201, Heinrich der Großbart bis 1238, Heinrich der Fromme bis 1241, Bolko der Kahlkopf bis 1244, Heinrich der dritte bis 1266, und Heinrich der fünfte bis 1291, der das Fürstenthum Jauer nebst der Weichbilschaft Striegau dem Herzoge zur Schweidnitz Bolko dem ersten oder dem Streitbaren schenkte, damit er ihm wider Conrad den dritten, den Herzog von Glogau, beystehen möchte. Dieser besaß es bis 1304. Nach der Zeit aber kam sie auf Bolkos Söhne Heinrich und Bernhard, und endlich auf des Bernhards Sohn, Bolko den andern oder den kleinern.

Unter diesem Bolko dem kleinen ist sie auf den Weltberühmten Heldenstamm derer von Schofgotsch gekommen der diese vortreffliche und Gott gebe ! noch lange in Segen stehende Gegend bis s ietzo unter dem Hochgebohrnen Reichsgrafen und Herrn Joh. Nep. Gotthard im Besitze hat.

Daß Herzog Bolko um das Jahr 1377 wider die Stadt Erfurt aber Krieg geführt und der Herzog nach seiner Zuhausekunft dem Ritter Gotsche Schof für seine bewiesnen ritterlichen Thaten das Bergschloß Greifenstein mit Greiffenberg und Friedeberg geschenkt habe, ist eine ganz ungegründete Meinung, da Bolko bereits acht Jahre vor der Zeit des Erfurtischen Krieges im Jahr 1368 gestorben war.

Jndessen bleibt es gewiß, daß Herr Gotthard Schof des Herzogs Bolko Waffenträger gewesen sey, und bey diesem Herzoge in überaus großen Gnaden gestanden habe. Auch ist es gewiß, daß er 1377 in dem Erfurtischen Kriege gewesen und sich unter Kayser Carl dem IV. welcher damals dem Marggraf Ludwig von Hessen wider den Graf Adolph von Nassau zu Hülfe zog und die Stadt Erfurt belagerte, sehr heldenmüthig gehalten habe, so daß ihm der Kayser in höchster Person dafür dankte und ihm die Hand reichte. Eh unser Gotsche die seinige aber dem Kayser gab, wischte er solche vorher an seinem blanken Kürß ab, weil sie noch von des Feindes Blute gefärbt war. – daher kommen die 4 blutigen Streifen im weißen Felde des Wappens.

Seht, Jhr Enkel! Euren Held, welchen Fürst und Käyser ehrte,
 Welchen das Verdienst erhob, der es durch sein Beyspiel lehrte:
 Daß, wer Gott und dem Gesetze und dem Vaterlande treu,
 Und nach Pflicht: und Tugend lebet, edel, groß und glücklich sey.
 Sehet hier den wahren Held, Deßen Muth in Krieg und Streite
 Weder Recht, noch Gottesfurcht noch die Menschheit ie entweyhte,
 Der Gefühl und Mitleids-Pflichten mit der Tapferkeit verband
 Und dadurch bei Hohen Gnade und bey Niedern Liebe fand.
 Wüßt' ich weiter nichts von. Ihm, noch von seinem Ruhm zu sagen:
 So verdient sein Testament schon den Dank von unsren Tagen
 Und Sein ewigs Angedenken. Zeigt es nicht sein edles Herz
 Seine Gottesfurht und Milde, die dem Orden von Cysterz
 Die noch stehende Probstthey mit dem Lehn von Voigtsdorf schenkte?¹³
 War es nicht der Tugend Reiz, die den Sinn zum Wohlthun lenkte?
 Sind der schon erbaute Tempel und das Wohlfahrts-reiche Bad
 Nicht der Segen, den noch Warmbrunn von Ihm aufzuweisen hat?
 Ja, gesegnet sey Er Euch und der Deutschen Helden - Orden ! .
Gotsche Schof¹⁴ ist Ihm zum Ruhm des Geschlechtes-Name worden,
 Ewig müße Sein Geschlecht so, wie Er, gesegnet seyn,
 Und sich dieses großen Namens noch in tausend Jahren freun!

Adler brüten Adler aus, Riesen zeugen ihres gleichen,
 Kinder werden nicht so leicht aus der Art der Väter weichen;
 Wahre Größ? und wahrer Adel, von der Tugend eingeprägt,
 Sind der Keim im guten Boden, der. stets festre Wurzeln s{lägt.
 Wie ein edler Weinstock gern wieder edle Säfte treibet
 Und die Güte seiner Frucht auch den Reben einverleibet ;
 So hat auch der Stamm der Gotsche wieder edles Blut gebracht;
 Und durch edle Helden-Reiser Seinen Nachruhm groß gemacht.

Carl IV. ließ ihn hierauf zum Ritter schlagen, vermehrte sein Geschlechtswappen mit 4 rothen und weißen Strichen, und schenkte ihm alsdenn nebst das Schloß Greiffenstein nebst Greifenberg und Friedeberg.

¹³ Dieses geschahe im Jahr 1403 nach Ausweisung der Uebergabe, welche Herr D. Caspar Schwenkfeld in seiner 1607 herausgegebenen kurzen Beschreibung von dem Hirschbergischen warmen Bade in Schlesien unter dem Riesenberge von Wort zu Wort nach dem Original einverleiben. lassen, und also noch 16 Jahre vor dem Tode dieses frommen und dankbaren Helden. Der damalige Abt des Fürstlichen Stifts Grüssau, in dessen Hände sie feyerlich Übergeben wurde, war der Prälat Nicolaus. Gegenwärtig aber steht sie unter dem insulirten Abt und Herrn Placidus Mundfrieng und ihrem würdigen Probst, dem Pat. Maurus Frömrich, der nach dem Sinn des Vermächtnisses 4 andern geistlichen Ordens-Brüdern, als Prior, vorgesetzt ist.

¹⁴ Hier fängt sich gleichsam eine neue Epoche für das berühmte Ritterliche Geschlecht derer Schoffe an, die ihren alten Geschlechts-Nahmen von nun an verließen, und von diesem ihrem großen Anherrn, dem Ritter Gotsche Schof den Nahmen Schofgotsh annahmen. Nach Anweisung der Geschichte und sicherer Urkunden hatte Herr Gotsche Schof 3 Söhne. Dicse waren 1) Herr Gotthard auf Greifenstein. 2) Herr Henze oder Heinrich Schof auf Chemnitz, und 3) Herr Johann Schof auf Kynast genannt. Der erstere erzeugte die Herren Ullrich, Gotthard und Johann Schofen; der andre, nämlich Heinrich .Schof, einen einzigen Erben, Nahmens Hanns Schofen, und dieser wieder 2 Söhne Henzen und Petern, die ohne Leibeserben verstarben; von dem Herrn Johann Schof auf Kynast genannt aber kommen die noch jetzt lebenden Grafen von Schafgotsch her.

Jauer, meiner Väter Stadt, die mir; weil ein Puls noch schläget,
Und mein Blut den Kreyßlauf hält, Dank in meine Seele präget,
Eyfert noch mit ihrem Schweidnitz um das Vorrecht ihrer Pflicht,
Wenn sie von dem Landes Hauptmann, Ihrem edlen **Schafgotsch** spricht;
Der sich Hannß auf Kynast schrieb und von dem der Lohn der Frommen,
Sein Geschlecht ins IXte Glied, Seine Kindes-Kinder kommen.

Wie um eine Murter-Eiche sah Elysien um Jhn

Seine sechs erlebten Söhne, lauter edle Söhne blühn,¹⁵
Die sich durch Verdienst empor, durch Verdienst stets höher schwungen,
Und nach edler Denkungs-Art keinen neben sich verdrungen,
Deren Ruhm kein edler Ritter, noch das Vaterland vergist,
Der bald 3 mal 100 Jahre allen Enkeln heilig ist,

Aber weh dir, böse Hanß! der auf seinen Christoph¹⁶ schnaubte
Und Jhm durch das schnelle Bley unversehns das Leben raubte!
Weh! und aber weh dem Mörder ! Weh der Schauder-vollen That
Und dem Wüttrich, der im Grimme wider seinen Herren trat,
Deßen tief versteckter Groll Rach- und Mordbegier erhizte,
Der des edlen Bernhards Blut, seines Herren Blut versprizte.

Was für Bosheit nährt und träget doch die Welt in ihrem Schooß!
O wie grausam sind sich Menschen und wie ganz abscheulich groß
Jhre Laster, wenn sie Gott und der Tugend Pfad verlassen !
Jst das, Gott, dein Ebenbild? Doch, wer kan und will dich fassen?
Deine tiefverborgnen Wege hat kein Sterblicher erkannt;
Deine Weisheit, deine Güte schenkt uns Willen und Verstand,
Um dich frey und überzeugt, nicht aus ungewählten Trieben,
Noch aus Zwang und blinder Furcht, nur den Thieren gleich, zu lieben;
Nur aus dem verdorbnen Herzen qvillt allein die böse That,
Die Gott zwar vorausgesehen, aber nicht bewilligt hat.

¹⁵ Die Söhne des Herrn Hanns Schafgotsch, Kynastischer Linie, der eine Hedwig von Zedlitzen, und dem Hause Neukirch, zur ersten Gemahlin hatte, waren Christoph, Ernst, Hyeronimus, Caspar, Anton, Ullrich. Von diesen starben die ältesten drey ohne Leibeserben , die jüngsten drey, besonders Herr Caspar und Anton Schafgotsch, aber hinterließen wiederum viele Söhne, worunter die meisten die wichtigen Ehrenstellen in ihrem Vaterlande bekleidet, so wie auch anderwärts durch Verdienst und Heldenmühige Thaten sich hervorgethan haben. Er starb, nachdem er vorher nochmals mit einer von Chotkiniß sich vermählt, im Jahr 1469, und liegt mit seinen Vorfahren zu Warmbrunn in dem Hochgräflichen Erb: Begräbniß begraben

¹⁶ Dieser Christoph war, wie gedacht, der älteste Sohn des Herrn Johann Schafgotsch auf Kynast, der, als er in seinem Berufe nach Jauer reisen wollte, im Jahr 1393 ohnweit der Kirche zu Seifersdorf von einem gewissen von Nympts, insgemein Bös-Hanns genannt, gewaltthätiger Weise erschossen wurde. Herr Bernhard Schafgotsch, ein Urenkel des Herrn Anton Schafgotsch aber verlohr im Jahr 1615 den 17 Decemb. durch seinen eignen Knecht, Nahmens Wolf Friedrich, der ihn in seinem Hause auf der Treppe erstach sein Leben, nachdem er kurz vorher nach seinen 5jährigen Reisen und glücklich ausgestanden, vielen Gefahren zu Hause, gekommen war. Auf den Tod dieses Bernhard Schafgotsch finde ich in des Conradi Silesia togata p. 260 noch folgendes Distichon:

Heu! miserande Baro, Tua ni rupisset Alastor
Fata, fores stirpis lampas honora Tuæ.

Sein Gesez ist uns bekannt, Braucht es mehr, sein Glück zu wissen?
Mehr, um nicht mit später Reu seiner Thorheit Schuld zu büßen?
Unerforschlich bleibt uns allen und auch hier der Vorsicht Rath,
Der am Ende sich doch immer herrlich ausgewiesen hat.

Tödtet nicht ein feur'ger Bliz, den der Wolken Schoß erzeuget,
Oft ein Opfer ohne Fehl? doch Gehorsam glaubt und schweiget,
Wenn die Banden-freye Seele, eines beßren Lebens werth, |
Wiederum zu Ihrem Schöpfer jauchzend – auf zurücke kehrt,

Jhr Gedächtniß ruh in uns! Ihren bittren Tod zu klagen,
Sey von uns Gefühl und Pflicht – aber nicht warum? zu fragen,
Starb mit Beyden edlen Männern schon ein Glied der Sippschaft aus;
So vertilgte doch die Bosheit nicht das ganze Helden-Haus,
Noch das würdige Geschlecht. Auf Sie legte Gott den Seegen,
Welchem Eyfersucht und Neid nur vergebne Schlingen legen.
Unter Gottes Schirm und Schatten und von seiner Huld bedeckt,
Steht der Stammbaum meiner **Gotsche**, wenn ihn gleich ein Wetter schrekt;
Jn Gedeyhn und vollem Wuchs, so wie Sturm-gewohnte Eichen
Und wie Felsen nicht o leicht iedem Ungestüme weichen.

War nicht Ernst des Landes Canzler, angesehn durch weisen Rath?
Waren Anton, Caspar, Ullrich nicht die Männer, die den Staat
Und des Landes Wohlergehν aufrecht und in Flor erhielten,
Die sich groß durch Edelmuth, groß durch Nächstenliebe fühlten?¹⁷
Was für Muth und Feuer zeigte Antons Sohn, der edle Held,
Der dem wilden Saracenen nicht verzagt zu Fuße fällt,
Sondern eher Strang und Pflug mit den niedern Sclaven ziehet
Und sich doch zuletzt als Held wieder frey und edel siehet?¹⁸

Was für Ruhm trug das Geschlechte meines Caspars stets davor
Und was für erhabne Würden zierten Seinen Enkel-Sohn,
Adam, der durch Sein Verdienst aller **Gotschen** Glanz vermehrte,
Den der zweyte **Rudolph** noch durch besondre Gnaden ehrte,

¹⁷ Alle diese vier Herren Brüder bekleideten die Würde eines Landeshauptmanns, und der ältere, nämlich Herr Ernst Schafgotsch, die erste und größte Ehrenstelle eines Canzlers der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer. Nach Ableben seines unglücklichen Herrn Bruders Christoph besaß er die schönen Kynastischen Güther, welche er 1511 aber seinem jüngsten Herrn Bruder Ullrich käuflich überließ und den übrigen Theil seines Ruhmvollen Lebens zu Hirschberg zubrachte. Sein Tod muß erst nach 1523 erfolgt seyn, indem er in diesem Jahre der hiesigen Stadtkirche noch eine mit Perlen gestickte sehr schöne Casel verehret hat, die man bis iezo noch daselbst aufzeigt. Jhre Körper liegen in der Hochgräfl. Gruft zu Warmbrunn aufbehalten.

¹⁸ Unter die vorigen schweren Prüfungen und unglücklichen Schicksale, welche das Schafgotschische Geschlecht betroffen, gehörte auch die bekannte Lebensgeschichte des Ritter Antons, des 4ten Sohnes von nur erwähntem Herrn Anton Schafgotsch, der in dem Kriege wider den Türkischen Kayser Solimann II. gefangen und von den unbarmherzigen Saracenen als einer der niedrigen Sclaven behandelt wurde, so daß er die ganze Zeit, die er in der Gefangenschaft zugebracht, den Pflug ziehen müssen. Nachdem er dieses alles aber mit edelmüthiger Standhaftigkeit ausgehalten und ranzionirt worden, lebte er noch verschiedene Jahre auf hiesigem Guthe Ruhrlach, wo er denn auch 1535 in einem ruhigen Alter gestorben, und von da nach Warmbrunn in das Hochgräfl. Erb-Begräbniß gebracht worden.

Und mit Vettern und Gebrüdern : Frey-Herr und Frey-Fräulich sprach ?¹⁹

Schlag ih iene Tagebücher Jhrer Ehrenstellen nach;
So entdeckt die Wißbegier immer eine neue Scene,
Immer neuen Helden-Glanz durch der Helden gleiche Söhne,
Unter welchen sich ein ieder Beyfall vor der Welt erwarb,
Ja nicht einer, den wir kennen, ohne neuen. Nachruhm starb.²⁰
Rang Dein edler **Balthasar** nicht dadurch nach gleichen Ehren?
Half er nicht, mein Vaterland! deiner Bürger Wohl vermehren ?
Hat Ihn nicht der Käyser Rudolph für des Hofes Rath erkannt ?
Hob er Jhn nicht noch als Canzler in den alten Herren-Stand
Die man Wohlgebohrne hieß,²¹ jenen wahren Ehren-Tittel,
Der anjetzt die halbe Welt ohne Würd und ohne Mittel
Gleich den Fluthen überströmt, der um alle Trachten flüßt,
Obschon oft der Aufblasne weder Herr noch Diener ist,
Ja so stieg der **Gottischen** Rang. Wie nach einem Götter-Russe;
Ein Geschlecht sich mehr erhebt nach und nach und Stuf auf Stuf
Durch Verdienst und ohne Ränke, noch durch feil gebohnem Kauf,
Zu den höchsten Landes-Posten über Fürstenthümer auf.

Geh ich der Geschichte nah und verfolg ich jene Zeiten,
Die mich immer mehr und mehr zu der nähern Nachkunft leiten,

¹⁹ Herr Adam Schafgotsch, ein Enkel des Herrn Caspar Schafgotsch auf Kynast, der die freye Standes-Herrschaft Trachenberg und Prausnitz erkauft, wurde von Kayser Rudolph dem andern sammt seinen Herrn Vettern und Gebrüdern in den Freyherrn- Stand erhoben und dergestalt begnadiget, „daß Jhr Geschlecht mit allen Ihren ehelichen Leibeserben und Deroselben Erben und Nachkommen, Manns- und Frauenspersonen für und für in ewige Zeit Freyherren und Freyfräulein von Trachenberg heißen sollten.“ Er starb im Jahr 1601 ohne Leibeserden und ist zu Trachenberg in der von ihm erbauten heil. Dreyfaltigkeits-Kirche begraben worden.

²⁰ So ungerne ich unöthige Wiederholungen häuffe; so verdient die gewiß mühsame Deduction des Herrn M. Tralles und die Erwähnung ihrer wichtigen Ehrenstellen do vorzüglich hier von mir angeführt zu werden:

„Diese Würde, sind seine Worte, ist bey den Schafgotschen von langer Zeit her erblich gewesen, wie auch die Canzeley der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, nach welcher Dignicæt der Canzeley-Verwaltung viele fürnehme Leute gegriffen und sie denen Herren Schafgotschen aus den Händen winden wollen; wie denn sonderlich zu den Zeiten des frommen Kaysers Maximilian geschen, da der löbliche Kayser geantwortet: Er hätte keine Ursache, warum er sie von denen Herren Schafgotschen nehmen und anderswohin verwenden sollte. Eben so lauge und länger noch aber verwaltet dieses berühmte Geschlecht die vor andern wichtige Stelle der Landes-Hauptmannschaft und eines Land-Hofemeisters, wie die von Kayser Rudolph II. und Ferdinand II. diesem hohen Hause erthilten Diplomata umständlich ausweisen.

Nach der Zeit hat es durch seine Verdienste noch immer mehr sich hervorgethan und im Jahr 1674 aus der Reichs-Canzeley sogar den Fürstlichen Titul Illustis erhalten.

²¹ Wenn man die alten Chroniken und Urkunden über die Ehrentitel der Adlichen Familien nachschlägt; so war es das Prädicat der Erbaren, Ersamen, Ehrenvesten und treuer, wohltüchtiger, guter Männer. Jnsonderheit aber achtete und schätzte man den Nahmen eines rechtschaffnen und treuen Dieners mehr, als die anjezo mit der Abnahme der Tugend überhand nehmende Verschwendung derselben. Man muß daher dem gelehrten Herrn David von Schweiniz völlig beypflichten, wenn er in seinem Discours von dem alten und Schlesischen Adel hierüber sich folgendermaßen ausläßt:

„Ich achte es diesen edlen und alten Rittern für eine besondere Ehre und erfreue mich recht darüber, wenn unsre löblichen Kayser, Könige und Fürsten ihnen das rühmliche Prädicat der Ersamen, wohltüchtigen und guten Mannen von Ritter- und Landschaften gegeben -- Und conrengtire ich mich mehr damit, als mit allen den großen, vielen und eiteln Titeln, womit wir heute, wollen wir nicht für Pfeffersäcke gescholten werden, prangen müssen, die forthin weder mit Worten ausgesprochen, noch auf das Pappier gebracht werden können. I. c. p. 9. seqq.

Und die Thaten kennen lernen, die mein: Heldenhauß erhöhn;
O was seh ich da für Pfeiler, was für große Säulen stehn,
Welche noch bis diesen Tag Ordnung und Gesetze stützen,
Und durch der Statuten Kraft meinem Vaterlande nützen.²²

Kennt ein Staat verdiente Männer, als es einst mein Christoph²³ war;
Der mit unerschrocknem Muthe bei der drohendsten Gefahr,
Wie sich wahre Helden nur vor der Welt zu zeigen pflegen,
Sich als einen Held bewies ? Pohlen kannte seinen Degen,
Welchen Jhm, so oft Er fochte, keiner aus den Händen wand,
Und wie hoch stieg seine Würde erst durch Weisheit und Verstand,
Diesen Schaz – weit über Gold, das nur kleine Seelen blendet,
Aber selten lange daurt, und sich oft in Armuth endet,
Wenn die Weisheit auch im Tode ihren Vorzug nicht vermißt,
Und in jenem Leben glänzet, so wie hier unsterblich ist.
Greiffenberg zeugt den Beweis, was ein kluger Rath gewährte,
Da Er seinem Unterthan ienes Jrrthums Grund erklärte, '
Der oft Brüder wider Brüder bloß durch Wörter-Zwist entflammt,
Und gewiß nicht aus dem Himmel, nur von Haß und Ehrsucht stammt,
Doch, was für ein Gegenstand, heller als das Licht der Sterne,
Zeigt sich dort in vollem Glanz meinem Blik in iener Ferne?
Was für eine heilge Stille – was für Ehrfurcht nimmt mich ein ?
Konnte wohl ein Vorwurf irgend rührender und stärker seyn,
Als es dieser Anblick ist, der die ganze Flur erhellet; '
Und den Held **Hanns Ullrichen**²⁴ iezt vor meine Augen stellet ?

²² Der erhabene Charakter derer Herren von Schafgotsch zeichnet sich insbesondere dadurch aus, daß sie zu aller Zeit für die Tugend und das gemeine Beste besorgt, und auf die Aufrechterhaltung der alten Statuten und Landesgesetze hielten, ohne irgend Verdruß und Mißgunst zu scheuen. Hierzu trug denn zugleich au ihr großes Ansehen vieles bey, da sie die wichtige Stelle eines Cammer-Präsidenten, und das Directorat bey dem Königl. Ober-Amte, die damals höchste Würde im Lande, verwalteten.

²³ Von dem Leben des Herrn Christoph Schafgotsch, Herrn auf Kynast, Greifenstein, Kemnitz, Giersdorf und Schmiedeberg hat Theodor Krause in seinen Miscell. umständlich gehandelt. Er ist von andern wegen seiner vielen Reisen und unterschiedner mitgethaner Feldzüge in Pohlen bekannt, und bekleidete alsdenn durch 18 volle Jahre die Canzlerstelle der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer. Seiner großen Klugheit und Einsicht hatte die Stadt Greiffenberg, als sie durch die im Jahr 1590, so wie an andern Orten Schlesiens, auch daselbst einreibenden Religions-Streitigkeiten in allerhand Jrrthum und Unordnung gerieth, die Wiederherstellung ihrer Ruhe zu danken. Er lebte nicht lange und starb in seinem 49ten Jahre zu Greifenberg, wo er denn auch begraben lieget. Seine erste Gemahlin war eine Magdalena Schafgotschin. Seines Herrn Vettern, des Johann Schafgotsch auf Kynast und Greifenstein Tochter, die ihm den- Kynast-Greifensteinischen Antheil zubrachte. Zu seiner zweyten Gemahlin aber hatte er eine Freyin von Promnitz, die sich hernach mit dem Grafen Johann George aus dem Hause Hohenzollern vermählte.

²⁴ Wer die Verdienste des Herrn Johann Ullrich Schafgotsch näher kennen lernen und sich nur einigermaßen einen Begrif von seiner Hoheit und Größe machen will, darf das Diplom des Kaysers Ferdinand II. vom Jahr 1627 nachschlagen. In diesem giebt ihm der Kayser selbst zu wiederholten malen das Zeugniß, „daß er dem Erzhouse Oesterreich so wohl zu Krieges- als Friedenszeiten mit Darstreckung: Leibes und Blutes zu seinem unsterblichen Preiße und des Kaysers gnädigstem Wohlgefallen sich ohne Ausnahme williglich erzeigt und bewiesen habe. Vor allem aber gereicht es Jhm und Seinem Erlauchten Geschlechte zu einer ganz eignen Ehre, daß ihm der Herzog Joachim Friedrich zur Liegnitz und Brieg seine Prinzeßin Tochter Barbara Agnes

Ja. – Er ist es, jenes. Muster und das Bepspiel jener Zeit,
Schlesiens und Deutschlands Ehre; Welchen Menschen-Haß und Neid
Die Verfolgung fühlen ließ, aber doch nicht zaghafte machte,
Der im Sterben noch so groß, als in seinem Leben dachte,
Sollte Ferdinand, sein Kayser und sein treues Vaterland
Noch für seine Tugend reden, Sein durchdringender Verstand,
Seine wahre Gottesfurcht noch von seinem Ruhme zeugen;
O wie schüchtern und beschämt würden seine Haßer schweigen!
Doch um seine Todten-Urne zieht die Ehrfurcht einen Flor!
Des Gerechten Seegen hebt sich wie ein Fels im Meer empor;
Unerschüttert steht Er da, trotz der Fluth, die ihn umthürmet;
Das Geschlecht, das Gott beschützt, ist geseegnet, bleibt beschirmet.

So erhaben, groß und edel und sich auch im Tode gleich
Waren alle großen Seelen, die so gar das Geister-Reich
Unter sich für groß erklärt, deren würdiges Exempel, '
Deren Nahm? und Tugendbild in des Nachruhms heilgem Tempel
Für die Welt mit Flammen-Schriften ewig eingegraben steht,
Deren Glanz so, wie die Sonne, nicht auf immer untergeht,

Durch Geburt und Ansehn groß, groß als Liebling von dem Kaiser,
Groß als Friedrichs Schwieger-Sohn, groß durch Seine Fürsten-Reiser,
Groß durch Seine Helden-Thaten – aber ungleich größer noch
Als ein Christ und groß durch Tugend, die Jhn über alles hoch,
Ueber allen Nachruhm setzt, den nur Sterbliche erlangen,
Und wodurch erst Könige vor dem Throne Gottes prangen;
Ja, so groß und so erhaben war **Hanns Ullrich** – und durch Jhn
Seh ich seine Kindes-Kinder, sein Geschlecht im Segen blühn,

Seiner hohen Ankunft gleich war das Ruhm-erfüllte Leben
Meines Christoph Leopolds. Wie sich Sterne Gottes heben,
Hob auch Er sich über Menschen, Gryphius pries Seinen Ruhm,
Doch sein Lob sagt noch zu wenig. Jhn fühlt nur Elysium. '
Wer Jhn, den Erlauchten Held, Seines Vaterlandes Zierde,
Und den Schutzgott Seines Volks, Seine Hoheit, seine Würde,
Seine seltne Staats-Erkenntniß, diese weite Wissenschaft,
Seinen Scharfsinn in die Rechte, und den Nachdruk und die Kraft
Seines Urtheils kennen will, muß die Fürstenthümer fragen,
Liegniz, Brieg und Wohlau kan mehr, als alle Redner, sagen:
Was ihr großer Canzler wirkte, der sie, als der erste Rath
Und als Cammer-Präsidenten 17 volle mal vertrat,

zur Gemahlin gab, mit der er den 15ten Octob. 1620 vermählt wurde und in dieser Ehe 5 Söhne, als Christoph Leopold, Johann Ullrich, George Rudolph, Adam Gotthard und Gotthard Franz, nebst einer Tochter, Nahmens Anna Elisabeth, erzeugte. Er starb nachdem ihm seine Gemahlin schon einige Jahre vorangegangen war, wie viele von der Welt aus persönlichem Haß und andern Absichten verfolgte große Helden den 23. Julii 1635 zu Regensburg in einem Alter von noch nicht völlig 37 Jahren und bezeugte bey seinem frühen und bittrem Tode noch die ganze eigene Größe seines Geistes und seines gelassenen Muthes dadurch, da er es sich für eine Ehre hielt, für Gott und das Vaterland: zu erben.

Der ihr Glück, ihr Wohl entschied, Dur Jhn und durch sein Bemühen
Sah Elysien in sich Künst' und Wissenschaften blühen.'

Sind sich Sitten-lose Reiche selbst Verfall und Untergang;
So erhält sein edler Eyfer noch der Ehrfurcht stillen Dank,
Und des Nachruhms großen Glanz: Gott im. Herzen hoch zu schätzen
Und der Staaten Wohiergehn fest auf diese Furcht zu setzen.
Dieser Nachruhm, den Sein Käyser öffentlich selbst von Ihm pries,
War ihm mehr, als Rang und Ehre, mehr, als ienes goldne Vlies,
Deßen Schmuk Jhn noch zuletzt in dem hohen Alter zierte,
Und Jhn von dem Gnaden-Lohn Seines Herren überführte,
Den Jhm Leopold der Große selbst mit Allerhöchster Hand
Ueber seine Schultern legte; ohne den Erlauchten Stand,
Den Jhm sein Verdienst erwarb, iene Würden zu verkennen,
Sich als Reichs-vollkommner Graf und auf semper Frey zu nennen.²⁵

Denkt Ihr Enkel! denkt und ehret diesen edlen großen Mann,
Dem das Land kaum seines gleichen an die Seite setzen kann.
Aber denkt und ehrt auch Den, Dessen (auserlesnen Gaben
Schlesien und Hirschberg noch tausend Dank zu sagen haben,)

²⁵ Das Leben des Herrn Christoph Leopold von Schafgotsch, das sich bis über das 80te Jahr, einem Alter nach göttlicher Gnaden-Verheißung, erfreute, macht einen Jnbegrif von lauter Verdiensten und sich immer mehr und mehr anhäufenden Belohnungen und Ehrenstellen aus. Er war der älteste Herr Sohn seines Erlauchten und großen Vaters, des nur beschriebenen Herrn Johann Ulrichs, und 1623, den 8ten April gebohren. Die zu verschiedenen malen Jhm in den wichtigsten Angelegenheiten aufgetragenen und rühmlich vollzognen Gesandtschaften so wohl, als die Ihm anvertrauten größte Ehrenstellen reden für seine große Klugheit und Staats-Erfahrungheit. Für die von je her bewiesne Treue und Rechtschaffenheit begnadigte Ihn Kayser Ferdinand II., außer dem vorher schon erlangten güldenen Cammerschlüssel, im Jahr 1654 mit der Würde eines Vic-Präsidenten bey der Schlesischen Cammer, wie auch von der Zeit an beständigen Principal-Commissarius bey denen Schlesischen Fürstentagen. Hierzu kam 1662 noch das vom Kayser Leopold Jhm allerhuldreich geschenkte Ungarische Baronat und, im -Jahr 1665 das hochansehnliche Amt eines wirklichen Schlesischen Cammer-Präsidenten, und in eben dem Jahre die Ernennung zum Vollmächtigen Königl. Landes-Hauptmann der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer. Zu einem noch ungleich stärkern Beweise der Kayserl. Huld- und Gnade aber erhielt Er 1671 die Kayserl. Geheimde Raths-Würde, wie auch das Jahr 1674 den Fürstlichen und erblichen Cirul Illustris und kurz vor seinem Tode die Erhebung in den Reichsgraf-Stand. Ueber diesen hohen Rang und erhaltene wichtigsten Ehrenstellen erlangte Er noch im Jahr 1694 die höchste Belohnung, den Orden des güldenen Vließes, welchen der Kayser Leopold mit allerhöchster Hand in Gegenwart vieler Fürsten und Stände Jhm in der ersten Stelle anzulegen geruhte. Daher auch der gelehrte und berühmte Herr Rector Gryphius zu Breslau in seiner vortrefflichen Lobrede auf den Ruhm dieses großen Helden und niemals genug gepriesenen Herrn Grafen ihm zum Beschlusse das Lob zueignet : Inter Sileiae Proceres vix major habetur.

Seine Gemahlin war eine geb. Freyin Agnes von Rackenitz, des Sigismund Seyfrieds Grafen von Promnitz Wittwe, mit der er im Jahr 1656 den 28. Febr. sich vermählte und 6 Söhne und 5 Töchter erzeugte. Jene waren: 1) Leopold Ullrich, 2) Abraham Gotthard, 3) Joh. Christoph Moritz, 4) George Siegfried, 5) Leopold Erdmann und 6) Hanns Anton von Schafgotsch. Diese aber 1) Agnes Theresia, 2) Hedwig Elisabeth, 3) Eleonora Catharina Bibiana, 4) Agnes Charlotte und 5) Elisabeth Friederica von Schafgotsch, von welchen Herr Hanns Anton von Schafgotsch unter Jhren Herren Brüdern am Leben blieben, und die erstere Tochter, Agnes Charlotte, im Jahr 1692 mit dem Herrn Christophorus Johannes Reichsgrafen von Althan von der Quintinischen Nebenlinie, die andre, Elisabeth Friederika aber 1691 zuerst an den Starost Adam Anton von Bnin Opalinsky, und nach dem Tode dieses Jhres ersten Gemahls im Jahr 1697 an den Reichsgrafen Anton Christoph von Proskau vermählt wurde.

Er starb nach seiner gleichfalls im Jahr 1693 bereits verewigten Gemahlin das folgende Jahr 1694 in einem hohen und Ruhm-vollen Alter von 80 Jahren, und liegt in dem Hochgräfl. Erb-Begräbniß zu Warmbrunn begraben.

Der an Hoheit, Rang und Ehren Seinen großen Vätern glich,
Und in keiner Art von Pflichten für die Tugend rückwärts wich,
Der ein anderer Eato war. Hör' ich große Männer nennen,
Und bejahrter Greiße Lob, die Jhn noch von Antlitz kennen;
So erheben und erwiedern alle mit verjüngeter Kraft
Johann Antons Huld und Milde, Seiner Tugend Eigenschaft;²⁶
Unter Jhm, ruft noch das Volk: Unter Ihm und Seinem Schatten
Sahn wir Arbeit, Müh und Fleiß sich mit Ruh und Eintracht gatten.

²⁶ Man wird es in der Geschichte sehr selten antreffen, daß ein Geschlecht, wie das uralte Gräfl. Schafgottische, durch immer steigende Verdienste und Vorzüge nicht allein seinen hohen Rang behauptet, sondern auch dadurch von einer Zeit zu der andern sich mehr empor geschwungen habe. Einen überführenden Beweß davon finden wir in der Lebensgeschichte des Herrn Hanns Anton von Schafgotsch, dem von 5 Brüdern hinterbliebenen einzigen Herrn Sohne des Herrn Christoph Leopold Reichsgrafen von Schafgotsch, dessen Ruhmvoller Charakter noch bis ietzo dem ganzen Lande bekannt ist.

Er bekleidete zur Ehre seines würdigen Herrn Vaters und noch bey dessen Leben die wichtigen Ehrenstellen eines ersten Ober-Amtraths im Herzogthum Oder- und Nieder-Schleien, auch würkl. Cämmerrers, nebst der von ie her erblichen Würde eines Obrist-Erb-Hofmeisters und Erb-Hofrichters, und kurz darauf die Dignität des Canzzariats der beyden Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer. Diesen folgte alsdenn noch die erhabne Würde eines Königl. würkl. Geheimden Raths und Ober-Amts-Directors. Wie er denn auch im Jahr 1707 nach dem Vertrauen, welches der Kayser Joseph in Seine bekannte Staats-Erfahrenheit und Rechtschaffenheit setzte, Principal-Commissarius bey der Alt-Rannstädtischen Cemmision war, und in eben demselben Jahre in den Reichs-Grafenstand mit allen seinen ehelichen Leibeserben dergestalt erhoben und confirmiret wurde, daß sie nach dem Ausdruck des Kayserl. Diploms dafür zu achten wären, als ob sie väterlicher und mütterlicher Seiten vier Reichsgräfliche Ahnen hätten.

In dem darauf folgenden 1709ten Jahr, welches dem dankbaren Hirschberg ein ewiges Denkmal der Gnade und Güte Gottes seyn und bleiben wird, trug ihm der glorreiche Kayser Joseph mit dem 2ten Commissario, dem Herrn Grafen von Zinzendorf, gleichfalls das Commissariat bey der aus allerhöchster Huld bewilligten hiesigen Gnadenkirche auf. Welche hohe Commission er zur Verewigung Seines Nahmens nicht nur rühmlich ersüßte, sondern au zur Erbauung dieses schönen Gotteshauses so, wie vorhero bereits zur Iterims-Kirche, die besten Stämme aus seinen Waldungen freywillig schenkte.

Er vermählte sich 1703 mit der Gräfin Maria Francisca von Sereny, aus welcher Ehe er 1704 einen Sohn Joseph Willhelm Gotthard Anton Felix, (der aber nur einige Monate am Leben blieb,) und 1706 den nunmehro hochseligen Herr Grafen Carl Gotthard erzeugte.

Von seiner zweyten Gemahlin Anna Theresia des Reichsgrafen von Kolowrat von der Nowohradskyschen Linie, einzigen Tochter aber erlebte er 14 Kinder, von welchen die meistn verstorben sind, einige aber noch leben und die wichtigsten Ehrenstellen bekleiden.

Unter jenen waren: 1) Franciscus de Paula Gotthard, geb. 1711 den 23. Apr. † 1738. 2) Christoph Gotthard, geb. 1712 den 29. März, † 1714. 3) Joh. Nepom. Gotthard, Königl. Preußl. wirkl. Geheimer Staats- und Kriegsminister und Ober-Stallmeister, wie auch Ritter des Maltheser-Ordens und Commendant in Grädnig und Striegau, geb. 1713 d. 15 März † 1775. 4) Wenceslaus Gotthard, geb. 1715 den 27. May, † 1754. 5) Ludwig Gotthard, geb. 1717 den 13. Nobr. † 6) Maria Zedwig, geb. 1719 den 21. Febr. Gemahlin des Joh. Carl Freyherrn von Rebentisch, Königl. Preußl. und nach der Zeit Portugisischen Generals. † 7) Joseph Gotthard, geb. 1720 den 19. März, † 1720. 8) Maria Charlotta, geb. 1722 und an den Freyherrn von Marchal verhey Rathet. † 9) Emanuel Gotthard, Königl. Preußl. Cammerherr und Major der Armee, geb. 1723 den 2. Juni, † 1763.

Unter denen noch lebenden aber sind: 1) Leopold Gotthard, des heil. Röm. Reichs Graf und Semper-Frey, des Maltheser Ordens Ritter und Königl. Preußl. Major, wie auch Majorats-Herr der Fidei-Commis, Herrschaf-ten, geb. den 14. May 1714. 2) Philipp Gotthard, Fürst von Schafgotsch, Bischof zu Breßlau, etc. geb. den 4. Jul. 1716. 3) Anton Gorthard, des h. R. R. Graf und Semper-Frey, K. K. würkl. Geheimer Rath und Ober-Hofmeister, Erbherr der Grafschaft Cujau in Ober-Schlesien, wie auch nunm. Majorats-Herr der Fidei-Commiss. Herrschaften, 1721 den 16. Apr. geboren, und mit Jhr. Excell, der hochgeb. Frauen und Gräfin Maria Anna, des Herrn Grafen Ladislai von Kollonitsch Tochter, und Stift-Kreuz-Ordens-Dame, den 4. Febr. 1766 vermählt. 4) Maria Anna Theresia, geb. 13. Febr. 1725. 5) Ceslaus Gotthard, Domprobst zu Breßlau und Canonicus des dasigen Collegiat-Stifts zum heil. Kreuz, auch insul. Probst der Collegiat-Kirche, S. S. Petri und Pauli auf dem Wischerad zu Prag, und Prälaten im Königr. Böhmen, geb. 1726 den 8. November.

Unter Ihm, der nur durch Güte; wie ein Hoym, das Land regiert,
Wurden Wohlstand, Glück und Segen und Zufriedenheit verspürt,
Aecker, Gärte, Trift und Wald, lautre sichre Segens-Spuren,
Waren in Elysien; wie der Elysäer Fluren.

Eingedenk der hohen Gnade, eingedenk der vielen Müh,
Preißt Jhn noch der Tempel Hirschbergs, den uns Josephs Huld verlieh,
Und Jhm Vollmacht dazu gab, Jhn und seine große Milde
Preist das Dank-erfüllte Volk, preist das heilige Gefilde,
Gleich der über Berg und Thäler durch ihr Purpurfarbnes Licht
Glanzerfüllten Morgen-Röthe, die sich immer stärker bricht,
Jst der Abglanz seines Ruhms. Hielt ih mich bey matten Bildern
Nicht zu schwach und schon erschöpft, Größe, Rang und Stand zu schildern,
Die auf Dir **Carl Gotthard** ruhten²⁷ die noh iegt auf Denen ruhn,
Die sih so, wie Jhre Ahnen, durch Verdienst hervorzuthun,
Und durch edle Denkungs-Art groß zu zeigen sich bestreben,
Welche Geist und Edelmuth mehr, als -nur Geburt, erheben,
O was hätte hier die Muse für ein großes weites Feld!

Doch ihr Wink befiehlt zu schweigen, Ihre Würden kennt. die Welt.

Aus diesem Hoch-Reichsgräfl. Geschlechte, Kynastischer Linie, stammen wieder her:
I. Von des Reichsgrafen und K. K. Geheimden Raths Anton Gotthard von Schafgotsch
Excellenz und Erbherrn auf Kujau: :

- a) Maria Anna, geboren den 27. Decemb. 1766.
- b) Josephus, geboren den 17. Novemb. 1767.
- c) Franciscus, geboren den 21. Jun. 1769.
- d) Ladislaus, Ritter des Maltheser- Ordens, geboren den 29. Jul. 1770.
- e) Antonia, geboren den 11, Octob. 1771. :
- f) Johannes, geboren den 24, Novemb. 1772.
- g) Johann Gotthard, geboren den 5. Aug. 1772, † 27. Mart. 1776.
- h) Carolus, geboren 5. May 1774. :
- i) Maria Eleonora Hedwig, geboren den 3. Aug. 1778, † 1779.

II. Von dem Reichsgrafen und Königl. Preußl. Cammerherrn Emanuel Gotthard von Schafgotsch genannt:

Philipp Gotthard, des h. R. R. Graf und Herr auf Nieder-Bomsdorf, geboren 1742
und vermählt 1774 mit Maria Philippina Freyin von Zedlitz.

²⁷ Den Nahmen eines großen Mannes und Christen zu Nennen ist wahrer Nachruhm , aber noch ungleich mehr, wenn Tugend und Rechtschaffenheit das Andenken der Edlen aufzuhalten. Beydes gereicht des hochsel. Herrn Grafen Carl Gotthard von Schafgotsch Excellenz so, wie seine übrigen Vorzüge und die Verwaltung seiner hohen Aemter und Ehrenstellen auch zu der Ehre seines Erlauchten Hochgräfl. Hauses.

Er war der älteste Herr Sohn des nur beschriebenen Herrn Reichsgrafens Hanns Anton von Schafgotsch, den 27. Jun. 1706 zu Breslau gebohren , und Herr der weitläufigen Herrschaften Kynast, Greiffenstein, Giersdorf und Bober-Röhrsdorf. Von 1729 an, und also länger als 51 Jahr, bekleidete Er die erhabnen Würden eines K. K. würkl. Geheimden Raths und Assessors des Landes-Gubernii und Obrien-Land-Hofe-Richters im Königreich Böhmen, wie auch Directors des dasigen Königl. Cammer: Rechts mit größtem Ruhme bis an sein Ende, so daß Ihn der- Kayser Joseph II. bey dem Antritt seiner Regierung, noch kurz vor dessen Tode, unter den höchsten Gnaden-Versicherungen darinnen bestätigte.

In dem Jahr 1731 den 13. Jun. vermählten sich Sr. Excellenz mit der noch lebenden Hochgebohrnen Frauen und Reichsgräfin, Maria Anna Johanna, des Herrn Reichsgrafen Franz von Hatzfeld-Trachenberg und Gleichen ältesten Gräfin Tochter, mit der Er beynahe 59 volle Jahre in gesegneter Ehe lebte und 10 Erben erzeugte, von welchen 5 bereits gestorben und noch 5 am Leben sind.

Unsers Großen Friedrichs Huld spricht durch höhere Beweise,
Als die Muse fähig ist, dem entschlafnen Edlem Greise,
Meinem Carl; dem treuen Vater, meinen regen Dank zu weyhn,
Und auf Seine Todten-Urne Lorbeern Seines Ruhms zu streun.
War Er Seinem Hause nicht immer Gnaden-voll gewogen ?
Hat Er Sein Geschlechte nicht vielen andern vorgezogen ?
Gab er unserm besten **Grafen** nicht das hohe Prädicat
Mit dem güldnen Cammer-Schlüssel ? Sezt' er Jhn nicht noch als Rath
Ueber Creyß' und Landschaft ein? Zog die Königliche Gnade
Nicht **Carl Wenzeln** an den Hof? Und in was für hohem Grade
Wies die Königliche Milde Seinem **Gotthard Cajetan**
Jenen Rang und jene Würden auf dem Dohm zu Breslau an?
Alles dieß ist uns Beweß, daß Er seine **Gotsche** schätzte
Und in Sie und Jhr Geschlecht Achtung und Vertrauen seste,
Da Er, als ein weiser Herrscher, keinen leeren Günstling ehrt,
Sondern nur Verdiensten lohnet und sie dadurch schätzen lehrt.

Aber erb auch nun, mein Herr! erb ihn, ienen großen Segett,
Den von **Gotsche Schofen** an alle Väter auf Dich legen,
Der auf mehr denn 70 Ahnen für Jhr dargestrecktes Blut
Ewig, wie der Friede Gottes, auf der **Gotschen** Stammbaum ruht!
Erb ihn, Deiner Väter Lohn und den Lohn des Edlen Frommen,

O du großer Herr der Welten! höre, was wir alle flehn:
Sey Du heut und stets mit Ihm! Sete zu den theuren Jahren
Seines Lebens ihrer viel! Laß Elysien erfahren :

Die verstorbnen waren :

- 1) Maria Charlotta, geboren den 8. Octob. 1733, † 1748.
- 2) Josephus Gotthard, geboren den 4. Juni 1736. †
- 3) Franciscus Xaverius Gotthard, geb. den 21. Julli 1737. †
- 4) Antonius Gotthard, geboren 1738.
- 5) Aloysius Gotthard , geboren 1745, † an den Kinderblattern 1766, als er von der Hallischen Universität zurücke kam.'

Von denen zum Troste Ihrer Erlauchten Mamma und zur Stütze des Hoch-Reichsgräfl. ganzen Hauses noch Lebenden aber sind:

- 1) Der jetzo Regierende Reichsgraf und Herr Joh. Nepomuc Gotthard, geboren den 22. Jun. 1732.
- 2) Die Comtesse Maria Hedwig, K.K. Stifts-Dame zu Prag, geb. den 24. Apr. 1735.
- 3) Die Comtesse Maria Theresia, geboren den 30. Aug. 1740, vermählt 1778 an den Reichsgrafen Adolph von Trautmannsdorf, Herrn auf Horka, K. K. Cämmerer und Obristlieutenant,
- 4) Carl Wenceslaus, Königl. Preußl. würkl. Cammerherr, wie auch Maltheser-Ritter und Commenthur zu Gröbnitz in Ober-Schlesien, geboren den 7. Jan. 1742.
- 5) Cajetan Gotthard, Dohmherr zu Breslau und Probst des Collegiat-Stifts zum heil. Kreuz daselbst, geboren den 7. Mart. 1744,

Sein noch allen getreuen Unterthanen schmerzhafter Tod erfolgte den 18. Decemb. 1780 zu Prag. Sein Leichnam aber ist den 29. December nach Warmbrunn gebracht und auf das solummeste in dasige Hochgräfl. Erbgruft beygesetzt worden.

Daß mein Bester Graf Johannes²⁸ nach gewohnter Huld und Treu
 Seiner Unterthanen Vater und des Landes Zierde sey.
 Schüz Jhn! Schütze Sein Gemahl! Bau' Jhm durch die Edlen Reiser,
 Wie dein Wort den Gotschen schwur, künftig neue Helden-Häuser!
 Trag und schütze den Geliebten! Wie die Riesenberge stehn, –
 Stehe das Geschlecht der Gotsche, Seines Hauses Wohlergehn!



²⁸ Des jetzt regierenden Herrn und Reichsgrafen Johann Nepomuc Gotthard von Schaffgotsch Hochgebohrnen, Dessen heute erlebtes 50tes Lebensjahr den Antritt Seiner Regierung doppelt merkwürdig macht, vermählten sich 1764 den 9. Januar mit der Hochgebohrnen Frauen und Stifts-Kreuz-Ordens Dame Marian a Julian a, des noch lebenden Herrn Leopold s Grafen und Herrn von Stubenberg, von der Stubegg- und Guttenbergischen Linie, zweyten Gräfin Tochter, geb. 13. Jan. 1742, aus welcher, Gott wolle! noch lange höchstbeglückten und zum höchsten Wohl Ihres uralten Hoch-Reichsgräflichen Hauses gereichenden Verbindung Sie mit 2 Söhnen und 5 Töchtern erfreut wurden.

Die beyden erlebten Herren Söhne waren :

- 1) Leopold Gotthard, des h. R. R. Graf und semper-Frey und Erbherr bemeldeter weitläufigen Güther, geboren den 2. Nov. 1764.
- 2) Johann Nepomuc Gotthard, geboren den 29. Octob. 1766, † 1767 den 12. März.

Die Comtessen Töchter aber:

- 1) Maria Anna Hedwig, geb. 1766 den 7. Jan. † den 10. Nov. 1766,
- 2) Maria Charlota Hedwig, gedorcy 1768 den 23. Apr.
- 5) Maria Josepha Hedwig, geb. 1772 den 2. April.
- 4) Maria Joh. Nep. Hedwig, geb. 1776 den 4. November. † den 24. August 1779.

Nimmt man alle diese Urkunden demnach zusammen, so hat dieses uralte und Erlauchte Hoch-Reichsgräfl. Geschlecht, welches mit den vornehmsten Chur- und andern Fürstl. Häusern durch Geburt und Vermählung verwandt ist, von Seinem ersten Ahnherrn, dem Henze Schoff, an, nun beynahe 500 volle Jahre in Schlesien gelebt und Seinen Nahmen mehr und mehr ausgebreitet.